

Berlin, den 31. März 1923

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Zeitungspreis für Abonnenten beträgt für In- und ausland pro Vierteljahr 300 Mark. • • • Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg, Rosinenstraße 4. Telefonnummer: Berlin Amt Wilhelm 4952. • •

Jahre Seite zum Ganzen und kennst du selber kein Ganzen werden
• • • Als kleineres Glied füllst du ein Ganzen Dich an • • •
„Die Ameise“ erscheint jeden Samstag.

Insetrate: Die 3-spaltige Petitselle für Geschäftsleute 100 Mark, im Arbeitsmarkt 60 Mark. Für arbeitsuchende Mitglieder ist der Arbeitsmarkt nach wie vor frei. Postcheckkonto: 9308 Berlin, W. Herden, Charlottenburg I.

Um unsere eigene Sache. Zur Krise des Verbandshausbaus.

In unseren Mitgliederkreisen herrscht infolge direkter und vielfach indirekter „Aufklärung“ Unverantwortlicher Zensur des Bureau- und Wohnhausbaues ziemlich grobe Zustimmung. Wir haben bisher noch nicht öffentlich den auch in Versammlungsberichten und dem Berichtsstiel zum Ausdruck gebrachten schiefen Anschaunungenstellung genommen, weil wir glaubten, der gefürbten Zensurstand würde unsere Kollegen und Kolleginnen auf den richtigen Weg bringen. Nun ist es aber höchste Zeit, dem sich schädlich für unser Verbandsleben auswirkenden Treiben die Spitze zu bleiten und die Mitglieder auf dessen Gefährlichkeit hinzuweisen.

Wie ist der Plan zum Hausbau entstanden? Die fortwährende Geldentwertung hat dem Kassierer und dem Gesamtvorstand schon immer Besorgnis gemacht. Erstens stiegen mit dem Sinken der Mark die Realeinnahmen des Verbandes, während sich die Realausgaben zu einer unerwarteten Höhe auswuchsen in dem Verhältnis wie das eingenligende Einkommen zu den Lebenshaltungskosten der Arbeiter. Mit jeder Dollarsteigerung wurde die von bestehende Kluft erweitert. Wenn ja einmal einige Hunderttausend Mark auf der Bank lagen, so schwanden bei manchem Kurzleidgang der Mark auf über die Hälfte zusammen. Das ging sehr oft vor sich. Wie es rechnerisch ausdrücken lässt, mögen einige zum einen Betrachten angeführte Beispiele ergeben. Am Januar 1922 hatten wir nach dem Geschäftsbericht des Hauptklassikers ein Guthaben bei der Mitteldeutschen Kreditbank von 1.338.757,40 M. Der Kassenstand der Zahlstellen betrug 1.609.399,07 M. Der Kassenstand im Januar 1922 auf 180,75. Im April steht der Dollarstand schon eine Höhe von 390 M. leicht. Das Vermögen war damit schon nach drei Monaten auf über die Hälfte zusammengeschrumpft, im August auf 1/4, im Oktober auf 1/16 seines Januarwertes. Ein Werdegang konnte der Vorstand nicht weiter hilflos aufsehen. In einer Sitzung im September schloss er ein Grundstück zu kaufen. Außerdem hatte ein Mieter einen Auftrag erhalten, ein passendes Haus zu erwerben. Die Benützungen hatten keinerlei Folg. Wohl wären Wohnhäuser (keine Geschäftshäuser Bureaus) zu haben gewesen. Über der Kauf eines Wohnhauses hätte keine Bureauräume und keine Wohnungen die vier von der Generalversammlung gewählten Anstellungen gebracht; denn Mieter können bekanntlich nicht quartiert werden. Nach eingehenden Beratungen und einem Neubau wäre von einzelnen Vorstandsmitgliedern der Plan erwogen, sich vor der steigenden Entwertung durch den Neubau eines Hauses zu schützen. Andere Wege, wie Kauf von Aktien, Gegenstände irgendwelcher Art oder gar Devisen, sind für Gewerkschaft nicht gangbar. Darüber braucht man et viel Worte zu verlieren. Andere Gewerkschaften

hatten schon ein Jahr vorher zu dem Mittel gegriffen und Häuser für ihre eigenen Zwecke errichtet lassen. Sie kamen auch, wie man zu sagen pflegt, billig dazu. Für 2 bis 5 Millionen Mark — nach den Verhältnissen von 1922 gerechnet — belaufen sie Gebäude, die heute über hunderte Millionen Papiermark wert sind. Hätten sie ihr Geld zur Bank gebracht, wäre es zu einem Nichts zusammengezahlt, heute erhalten sie 50 mal mehr auf ihr Anwesen geliehen, und sie haben einen Rückhalt. Da diese Vorgänge auch uns einen Anreiz gaben, wurde aus dem

gehegten Plan einzelner ein praktischer Vorschlag, der vom Beirat und Vorstand zum Glück auch zum Beschluss erhoben wurde und zur praktischen Ausführung kam. Hätten die Bedenken überwogen, ständen wir heute trotz unserer Papiermark-Missionen arm da.

Mit der Durchführung des Bureau- und Wohnhausbaus ist das Verbandsvermögen eine sichere Kapitalanlage geworden, sein Wert gewachsen und gleichzeitig die brennende Bureau- und Wohnungsfrage gelöst; denn es ist ein unhaltbarer Zustand, wenn 5 bis 8 Personen in einem kleinen Zimmer leben, an ruhiges Arbeiten ist während der eigentlichen Bureauzeit gar nicht zu denken. Drei Nebeln ist damit begegnet worden. Dieser Ausgang kann für die Organisation nie schädlich sein. Die Vergrößerung des verwendeten Kapitals ist damit für alle Seiten viel gesicherter, als wenn eine Bank 4 bis 6 Prozent gewährt. Diese Anlegung unserer Gelder in Sachwerten sollte eigentlich allseitig begrüßt werden.

Wenn von Kleingläubigen aus irgendwelchen Gründen Vorwürfe berechtigt wären, so könnten es nur die sein, daß der Verbandsvorstand nicht schon ein Jahr vorher das Unternehmen durchgeführt hat. So liegen die Dinge. Man muß eine Sache nehmen, wie sie praktisch ist und wirkt, und nicht, wie sie nach verschrobenen Ansichten sein könnte. Sobald Umsicht und Überlegung sollte die Mitgliedschaft ihren von ihr selbst bestimmten Vertrauensmännern an der Spitze der Organisation schon zutrauen, daß sie nicht im blinden Rebellen wandeln und den Verband, das eigene Werk, untergraben oder schädigen.

Als verwerflich muss die auch schon ausgesprochene Ansicht bezeichnet werden, die dahin lautet, daß Haus würde für die Angestellten ein Erholungsheim. Nicht den Nachbarn, aber unseren eigenen Mitgliedern soll gesagt werden, daß zu Wohnzwecken 1 Dreizimmer-, 6 Zweizimmer und 1 Einzimmerwohnung bei der Fertigstellung bereitstehen werden. Dabei sind die Räumen so klein, daß sie sich nicht einmal für eine dreiköpfige Familie zu Wohnzwecken eignen. In der Wohnungssache verschlechtern sich alle nach Berlin ziehenden Angestellten. Ein Zeichen, daß nur ganz einfache Räumlichkeiten und keinerlei Komfort geschaffen wurde.

Nun zur Aufbringung der Mittel zum Bau. Dazu sind Baumarken herausgegeben, von denen möglichst bei jeder Lohnzahlung welche gespart werden sollen.

Was ist nun der eigentliche Zweck? In Wirklichkeit die Schaffung eines Raums für Sonnen, wozu die regulären Mittel, die gewöhnlichen Verbandsbeiträge, nicht ausreichend genug sind. Und zwar deshalb, weil die gewöhnlichen Geschäftsausgaben, mit Ausnahme von Porto-gebühren, Miete und Gehältern, um rund das 10.000fache höher sind als in normalen Friedenszeiten, denen aber nur um höchstens das 4000fache gestiegene Einnahmen

Osterruf!

Vitterheit hat uns aus Kreis geschlagen
Alleamt, ob alt wie jad, ob jung!
Ach, wir lässten unter Leib und Leib
Eansendach den Tod der Kreuzigung!
Unser Gräber dunkelschle Rämmern
Sonnenhangrig wollt geöffnet späh'n . . .
Vogelhabel überzähn das Tannern
Und die Welt will wieder aufersteh'ul

Zukunftslos erscheint uns unser Leben,
Ohne Aussicht, ohne Hoffnungstern . . .
Regste Arbeit will nicht Segen geben!
Und trocken — wir leben dennoch gerul
Wachter wacht an unseren dicken Reihen
Und erstickt der Wünsche wild Gestöh'n,
Wenn fürs nötigst die Mittel fehlen!
Für die Armut gibt's kein Heilgegen'ul

Wo der Hunger läßt die Geissel knallen,
Hockt die Not an jedem kalten Herd,
Angst und Qual sind ihre Untersetzen,
Deren jeder uns am Marke jährt!
Blumen winken bald und Blüten sprudeln
In den Tälera hant und auf den Höh'n —
Goldne Sonne will uns wieder grüßen!
Alles mahnt uns große Aufersteh'ul . . .

Doch wie schaue trüb mit bangem Blütte
In der Zukunft wolken schweres Land,
Suchen für die Süße eine Brücke,
Ein Geländer für die müde Hand . . .
Frühling kam — das Ende will erwachen,
Wenn der Hoffnung grüne Wimpel weh'n
Und der Sonne goldne Strahlen lachen!
Jages Herz, auch du wirst aufersteh'ul . . .

Strafft die Nacken nur, Ihr Lustgebengent!
Hebt das Haupt, ist es auch dorngekrönt!
Unser Will'e wird zum Ziel uns leuchten,
Zu dem heben Ziel, so hell er leucht!
Kummer rasten, nimmer mutlos werden,
Wenn auch wild die Zeltenstürme weh'n!
Einst spricht Völkerfrühling rings auf Erden
Und die Menschheit feiert Aufersteh'ul — e.n.

Vorfrühling.*

Wie ich vorhin über die weiße Frühbrücke der Glück ging;
Swamm der schöne Fluss mit violettrösigem Glanze — leise
Gengebeten flüsternd — stille seine bogige Straße.
Und als ich am alten Dom vorbeikam, da schlug die sechste
Stunde mit goldenem Hammer auf den kupfergrünen
Ob:

Wie so lieblich das Kling!

Und ein junges Mädchen lief mir wie ein braunes Wiesel
den Weg.

Ich hätte sie mit einem bittenden Ruf anhalten mögen
so hätte von ihr ein heiles schnelles Liebeswort hören
— ihre Augen hätte ich dann geführt — wir hätten die
gegemeinsam zum Himmel erhoben — und wir hätten ge-
metzt:

Schönes, schönes Leben, dich wollen wir immer, immer
— Leben, schenke mir gute Arbeit als reinstes Glück!"

Die herrliche Morgenstimmung dieses Vorfrühlingsstages
mach eine Violinsaita werben:

Ich Klingel

Und ich bete — ich dir diese Dankbarkeit — ich bin wie der
Klang des violettrösigem Flusses,

Schöpfer du großer Allgeit, wie Herrlich — wie so herrlich

die Welt!

Spiegt siegt die Sonne mit buntendem Purpurhaar hinter
violetten Raum des Gebirges die seegrüne Himmelsleiter

Die Sonne — die liebliche Jungfrau!

* Der Beitrag „Vorfrühling“ ist eine Arbeit von Max

Reuter, dem Arbeiterdichter, aus: „Männer vom Bau.“ Sein

Werkes heißt: „Großstadt.“ Beide Werke sind bei

o sehr lebenswert.

Ist sie nicht die Göttin des Lebens? Ja! Ja! — Das ist sie!

Vögel tanzieren.

Ein Feuersalamander kriecht buntfarbig über den Weg.

Junggras wiegt sich im Morgenwinde.

Kastanienbäume lassen das erste schüchterne Blattgrün leuchten.

Und über dem schwarzen Gebüsche des Schlehdornus steht

schn ein erster gelbweißer Blütenhauch.

Ein schweres Lastanto rast den Berg herab. Chausseure

blicken neben mir mit häßlichen übernächtigten Gesichtern auf.

Und ich denke an verschobene Ware — und ich sehe dicke Wucherhände mit goldenen Uhrketten — und ich erfühle die Unzucht

stinkender Bordelle — — und eine tiefe Traurigkeit streift mich

wie Nachtfrost — —

Dann aber wird mein Auge wieder sehend:

Wie führt dort der Adlerstein in den Morgenhimmelein hin-

einspielt! Diese bergige Basaltpyramide ist der weltraumstür-
mende Gesellschaftsausbruch unseres Erdherzens, der in zu-

kurzem Sprunge vor dem hohen Hiele abstürzte — und erstarrte.

Seine Schnalucht blieb als rauschende Schwinge des menschlichen

Herzens.

Räden fahren auf schwarzen Rädern zum Taimoor. Räder

schließen sie im stillen einsamen Lärchenforst.

Goldsämmern durchsuchen den Pferdemist nach unverdauten

Hoflönnern.

Und in jenem Augusterbüsche läßt sich ein artgrünläutes

Räuplein als Trapezflüsterin am seidenen Haben vom hellen

Frühwind schaukeln.

Viele Proleten kommen mir entgegen. Sie alle eilen zur

Arbeitsstätte: Zur Fabrik, zur Werkstatt, zur Baustelle.

Sie rast ihre Arbeit in die Stadt hinein — mich rast sie

zur Stadt hinans:

Ich bin der mehr Glückliche!

Nur eines fehlt mir: Die Freiheit!

Wandern möchte ich wieder!

Nach Tirol, nach Dänemark, nach Holland.

Ich höre die kühne Brandung der grünen See weiß an die schwarze Klippe des nördlichen Island hämmern. Und die schlanken Mädchen in Bergen, in Tromsö, in Stockholm und in Helsingborg träumen von mir.

Ich fühle das alles!

Und bin doch schon ein alter verwitterter Bursche mit grauem Haar.

Wer sieht denn mein heiligglühendes Herz?

Wer aber sieht denn auch das heiligglühende Herz unseres

schönen Sterns Erde?

Sie — sie — sie sieht alles, unsere edle gemeinsame

Geliebte, unsere feine Freundin: Die Sonne! Die Sonne!

— Unser Motor will heute nicht laufen. Peter ist böser und bissiger Laune: Er hat kein Nagel im kleinen brauen Mund.

Und als ich vorsichtig teste: „Was mag denn nur mit dem

Motor los sein?“ — da fährt er mich an wie ein heulenden

Wolf: „Bist Du noch nicht fort, Du Schreckengespenst — so

hole doch einen von den Elektrifern herüber.“

Ich schweige. Denn ich liebe Peter.

Wie so schön sein Horn ist! Himbeerrote Flammen ent-

zünden seinen funkelnden Augen: So sprüht ein erwachender

Balkan!

Peter will arbeiten. Er will schaffen. Er will zeugen!

Die Maschine streift. Sie hat kein Blut, ein Herz. O,

ich verstehe Peters edlen Horn!

— Ich laufe über die Baustelle. Alle Häuser grüßen mich.

Mich grüßen die ganz fertigen Häuser. Sie sind wie

Frauen, wie vollbusige schöne junge Mütter.

Und die halbherrigen Häuser grüßen mich. Sie sind wie

Mädchen, die von der ersten holben Scham des jugendlichen

Erwachens noch nicht berührt wurden.

Und da winken mit ihren Säuglingshäubchen auch schon

die jüngst geborenen Häuser, die kaum aus dem Schacht her-

ausgewunken sind.

O, alle Dinge haben Leben. Alles ist durchblutet — wenn

man sieht! Durchdranbet uns aber Horn — dann sind wir

... einen öffentlichen Anschlag zu befeidigen. Sie sollten sich mit aller Schärfe gegen diese Beschimpfung wenden und dem Verfasser des Anschlages den Standpunkt klarmachen, ähnlich wie die Kolleginnen in Waldenburg getan haben.
Kolleginnen, lasst Euch nicht ohne weiteres beschimpfen!

Mächtig beurteilt.

Am Schluss der in Nr. 10 der "Ameise" unter der Überschrift "Wer schwindelt?" gegebenen Darstellung des Zustandekommens der von mir im Auftrage unserer gesamten Verbandskommision am 14. 2. abgegebenen Erklärung bemerkte ich: "Injiziert den bisherigen Erfahrungen rechne ich bei dem injizierend den Schriftleitung der 'Keramarbeiterzeitung' nicht auf eine den wirklichen Sachverhalt darlegenden Darstellung." Damit habe ich das Richtige getroffen. Beweis ihrer Nr. 6 geht die "Keramarbeiter-Zeitung" nochmals auf Sache ein, untersagt die von mir gegebene Darstellung ab bleibt unter dem Hinweis auf einen die Tatsachen nicht bestehenden Brief eines Herrn Vryller vom Gewerbeverein zu ihrer verleumderischen Behauptung.

Ich registrierte hiermit diesen neuen Beweis für den morgischen Ließstand des Schreibers der "Keramarbeiter-Zeitung". Der Mann ist eigentlich zu bebauen, weil er ein Opfer seiner Aufgabe geworden ist. Da verlangt man von ihm, daß er den Nachweis der Existenzberechtigung einer christlichen Keramarbeiterorganisation führt. Das ist aber eine nicht lösbare Aufgabe, über die der bedauernswerte Tropf gestolpert ist und einen moralischen Skandal davonträgt. Es passiert ihm nun, daß er bei einer Seiten Zeitung, die er alle 14 Tage füllt, einen so hohen Teil mit recht unchristlichem Inhalt vollzinkert.

U. Karl.

Aus unserem Beruf.

Kreis-Potschappel. Das 30jährige Bestehen der Zahnstelle war der Anlaß zu einer einfachen, aber würdigen Gedenksfeier, die am 10. März die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gästen zusammenführte. Alle von den Freunden der Mitgliedschaft gebotenen Darbietungen beluden außerordentliche Hingabe und standen herzlich aufgenommen. Erhebend wirkte der edle Wettkampf aller Vortragenden, das Beste zur Würde des Tages beizusteuern. Gen. Giersch überbrachte als Vorsitzender der Zahnstelle Kreisberg deren Wünsche. Er hob dankend die Unterstützung der erfahrenen Gewerkschafter von Kreis-Potschappel bei der vor nunmehr 12 Jahren erfolgten Gründung der Zahnstelle Kreisberg hervor. Er wünschte weiteres leidenschaftliches Arbeiten zum Wohle der Zahnstelle sowie des Verbandes. Lebhafte Zustimmung lösten die ehrenden Worte des Gen. Giersch aus. Gauleiter Gen. Griesbach überbrachte die Glückwünsche der Nachbarzahnstelle Dresden und unterzog dann in seinem Rückblick die zurückgelegte Zeitspanne einer Prüfung. Bei der Vergleichsstellung der jüngsten mit der früheren Zeit sah er, daß auch die 30jährige Geschichte der Zahnstelle außerordentlich reich an tapferster persönlicher wie gemeinsamer Arbeit war. Schon in den Zeiten, wo die fortwährend gesinnete Arbeiterschaft Deutschlands unter dem Ausnahme-, dem Sozialistengesetz (1878 bis 1890) gestanden hat, wo auf Grund dieses Gesetzes die Landräte und nachgeordneten Polizeistellen jeder, auch der harmlosen Vereinigung der Arbeiterschaft nachsahen, wo Polizeischikanen, schwarze Listen der Unternehmer und § 158 der Gewerbeordnung hunderte von zarten Arbeitern brotlos machten, von Fabrik zu Fabrik hechten, tot und blind über die Familien jener Aufrührer brachten, e tren zu ihrer Überzeugung standen, wo die Arbeits- und Lohnverhältnisse fast ausschließlich von den Unternehmern bestimmt wurden und es nicht so gefährlich war, als fortwährend ein junger Mensch einer Organisation sich anzuschließen, waren auch hier vorwärtsstrebende Kollegen, die seit Anfang der achtziger Jahre in einem der damaligen Steuerunterstützungsbündnisse organisiert waren; die Malerkollegen im Frauenthaler Verband, die Dreherkollegen im Magdeburger und schlesischen Verband. Da der unter dem Sozialistengesetz geleisteten Pionierarbeit für die Arbeiterschaft hat auch die Zahnstelle der Porzellaninnerhalb des Blauenhauses Gründes ihren Anteil. Nach dem Genosse Griesbach auf die im Jahre 1898 erfolgte Gründung des Centralverbandes und die Zusammensetzung der vorigen beruflichen Organisationen im Laufe dieses Jahres eingeweiht hatte, behandelte er die Verhältnisse des jüngsten Betriebes in den Gründungs- und nachfolgenden Jahren, rückte klar die unerträglichen Arbeits- und Lohnverhältnisse, in deren Verbesserung die organisierten Kollegen mit Erfolg verfürgung der zehnständigen Arbeitszeit und regelmäßige Lohnperioden gelangten zur Durchführung. Die von den Zahnstellenverwaltungen planmäßig eingeleitete Bildungsarbeit in Betrieb und Schrift auf dem Gebiete der Wirtschaftslehre, der Gewerbeschicht, des Gewerbeaufsichts, der Gewerbeaufsichtspflege und anderer wissenswerten Gebiete erforderte die Durchbildung der Mitglieder und trug ungemein zum richtigen Zeitverstehen bei. Im März 1898 nötigte er unerhörte Lohndruck durch den Unternehmer die Kollegen zur Arbeitseinstellung. 15 Wochen haben die Kollegen trotz wirtschaftlicher Entbehrungen und arger Bebrückung der Familienangehörigen standhaft im Streit gestanden, der durch seine Erfolg gebucht werden kann, wenn auch bei der Beendigung desselben ein momentaner wirtschaftlicher Erfolg seinerzeit nicht

Und sie kamen. Natürlich kamen sie und bewunderten ihn ab sein neues Haus und seine neuen Hühner und seine neue Eheigkeit.

Manche Leute freilich sind misstrauisch, und so fragte einer: "Es ist auch kein Oster-Ersatz, den Du versteckt hast?"

"Über der Tat Joseph, bitter unrecht. Und dieser sagte nur: eine Kugel. Ihr müßt Euch freilich etwas drum plagen. Eier sind im Garten vergraben. Nehmt jeder einen Spaten und gräbt da ab. Aber sacht-mäß, damit mir nicht der Garten zerborben wird."

Und sie gruben, gruben eifrig und sachgemäß. Denn was ist der Mensch nicht um ein Ei?

Es war übrigens nicht etwa nur ein Ei, sondern drei, die unmöglich gefunden wurden, und die Kinder zogen glückstrahlend mit heim, während die anderen sich freilich etwas verstimmt entfernten.

Da sagte Frau Bottiglier zu ihrem Mann: "Wie schön ist doch, anderen eine Freude zu bereiten. Wenn auch einige nichts abbekommen haben, so hatten sie doch die Vorfreude."

"Gewiß," erwiderte Joseph, "aber wird denn anerkannt? das soll mir gleich sein. Unser Garten ist jetzt umzugeben."

"Du bist ein Jenie, Joseph!"

Aber das wußte er schon lange.

Wichtiges Allerlet.

Die Organisierten. Eine Anekdote, die einen sehr tiefen Sinn hat:

Ein Herrenbauer fuhr mit einem Bekannten über Land, der Bauer leistete sich, während sein Gefährt schweflig dahinbergnügen durfte, und machte sich ein besonderes Objekt zu treffen, die sich seinem fühlenden Blide darboten. Oben hielt er einer Eibecke den Schwanz ab. Dann stieg er auf einen Maulwurf ein, der oben am Begradt einen Hügel

zu verzeichnen war. Wieviel hat der Unternehmer es wieder an einem jüden Kampf kommen lassen. Diese Wunden waren auch ihm geschlagen worden. Bessere Verständigung und Behandlung wären direkte Folgen des Streits. Aufwärts ist die Entwicklung der Zahnstelle bis auf den heutigen Tag seit dem Streit gegangen. Restlos sind alle Betriebsangehörige organisiert, an deren Durchbildung auch heute planmäßig gearbeitet wird. Die Anerkennung der Gewerkschaften als gleichberechtigten Faktor im Wirtschaftsleben und die dadurch herbeigeführte Ausgabenentwertung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete bedingen nach wie vor tapferste Stärkung der Organisation durch erkenntnisreiche Mitglieder. Nicht Mistläuter, nein, Miststreiter muß ein jeder sein, Kampfgenosse, wie die Gründer der Zahnstelle und langjährigen Mitglieder, deren gewerkschaftliche Treue, deren Idealismus und deren Arbeitsfreude jedem ein Vorbild zur Nachahmung sein soll. Das selbstlose Beispiel der noch am Platze anwesenden sieben Gründungsmitglieder, sowie der 21 Kollegen, die am heutigen Tage auf eine 20- bis 30-jährige Mitgliedschaft im Verbande zurückblicken können, muß alle Mitglieder geloben lassen, durch Mitarbeit für die Organisation, durch Vertrauen und Treuebewahrung mit zu sorgen, daß am Ende des vierten Jahrzehnts durch das gemeinsame, einheitliche Streben nach dem Ganzen ein weiterer Fortschritt auf dem Wege vom Wirtschaftsuntertan zum Wirtschaftsbürger zu verzeichnen ist.

Koppelsdorf. Wie es gemacht wird, um immer noch mehr Profit aus den Knochen der Arbeiter herauszuschinden, beweist nachstehender Fall: In einem größeren Betrieb unserer Zahnstelle sind an den großen Brennöfen vier Männer beim Abbrennen beschäftigt; diese müssen noch alle Nebenarbeiten, wie Kohlen herbeiholen usw., besorgen. Die Betriebsleitung wollte, daß nunmehr diese Arbeit von zwei Mann verrichtet werden sollte. Also zwei Männer sollen die gleiche Arbeit leisten, zu welcher bisher immer vier Männer nötig waren. Die Kollegen weigerten sich, dies zu tun; denn erstens wäre es Tarifbruch, und zweitens sind die Kollegen bei der jüdischen Ernährungsweise auch gar nicht imstande, die doppelte Leistung zu vollbringen. Da haben sich denn zwei Meister des Betriebes gefunden, die der Firma zeigen wollen, welche Leistungsfähigkeit sie besitzen. Sie erboten sich, einen dieser Posten zu zweit zu brennen, und haben es auch durchgeführt. Die Nebenarbeiten ließen sie sich wohlweislich erst machen. Nur ist ja damit noch lange nicht bewiesen, daß eine einmalige Leistung für alles maßgebend sein kann. Schon mancher hat Überentwickeltes geleistet und hat es dann bitter bereut. Die Handlungsweise der beiden Meister kann auch und kann verdient aber insfern gebrandmarkt zu werden, weil einer von ihnen, als er vor noch recht kurzer Zeit in den Reihen der Kollegen stand, der lauteste Roter im Streite war. Ja, die Zeiten ändern sich, und die Menschen mit ihnen! Die Handlungsweise der beiden Meister beweist übrigens gar nichts; wenn sie dauernd diese Arbeit leisten müßten, würden sie sich bald bestens bebauen. Die Kollegen des Betriebes wissen nun aber, wen sie vor sich haben. Sie werden zu dem Fall Stellung nehmen und sich nicht die doppelte Arbeitslast aufsladen lassen. Der Betrieb hat bis jetzt bestanden, und wird auch weiter bestehen. Kollegen! Einiges, festes Zusammenleben ist auch hier am Platze. Die betreffende Firma möchten wir auf die prototypischen Feststellungen des Reichstages verweisen.

Selb. Ein eigenartiges Geschäftsgeschehen besteht bei der Firma Meinel & Härtner in Mittelweißenbach, einer neugegründeten kleinen Porzellansfabrik in der Nähe von Selb. Zur Finanzierung dieses Werkes dürften zweifellos größtenteils tschechische Arbeiter verwendet worden sein. Dieser Betrieb ist nun am Montag, den 19. März, stillgelegt worden, und die aus einigen 30 Personen bestehende Belegschaft ist dadurch brotlos geworden. Es kann nicht angenommen werden, daß die Valuia eine große Rolle dabei spielt, sondern nach den Nebenarbeiten des Betriebsleiters dürfte die Schließung des Betriebes nur darauf zurückzuführen sein, um sich einiger Personen zu entledigen. Die Tätigkeit des Betriebsrates war diesen bejagten Herren schon längst nicht genügend, obwohl dieser nur die Interessen der Belegschaft vertrat. Da nicht anzunehmen ist, daß der Betrieb gänzlich still liegen bleibt, war in Aussicht genommen, Antrag auf Verhängung der Sperrre über diesen Betrieb zu stellen. Wenn nun eine abwartende Stellung eingenommen wird, so deshalb, um die Kollegenschaft auf das eigenartige Vorgehen aufmerksam zu machen und vor eventueller Arbeitsaufnahme dorfselbst Erkundigungen bei der Zahnstellenverwaltung einzuhören.

Weiden. Bei den Porzellanarbeitern in der schwarzen Oberpfalz geht es vorwärts. Die Mitgliederversammlung unseres Verbandes ist im Steigen begriffen. Die Kolleginnen und Kollegen sind zu der Überzeugung gekommen, daß die Interessen der Arbeiterschaft am besten gewahrt werden, wenn sich die kleineren Zahnstellen mit einer größeren zusammenziehen. In einer stattgefundenen Konferenz, zu der die beteiligten Zahnstellenvertreter entsandt waren, wurde einstimmig der Beschluss gefaßt, die Zusammensetzung möglichst am 1. April vorzunehmen unter der Voraussetzung, daß die Zahnstelle Weiden sowie der Hauptvorstand die Genehmigung dazu geben. In einer außerordentlichen Zahnstellenversammlung nahmen die Kollegen von Weiden Stellung dazu. Die Anwesenden stimmten für den Zusammenschluß in dem Bewußtsein, daß für die kleinen Orte nur durch einen festen Zusammenschluß eine Verbesserung der Verhältnisse eintreten kann. Allesamt wurde bedauert, daß zwei Zahnstellen ihr Verhalten so schnell geändert haben. Anschließend wurde zum Lohnabkommen Stellung genommen. Alle Anwesenden waren sich darin einig, daß die Augenblicke der Unternehmer

aufwarf. Nun aber entdeckten die beiden auf dem überhängenden Ast eines Baumes einen summenden Wespensturm. "Hau zu!" drängte der Freund, "zeig deine Kunst!" — Der Bauer aber zog die Geisel an sich und meinte: "Lieber nicht — die Bande ist organisiert!"

Osterwunsch.

Lach das alte Wunder dich ergreifen:
Wie Eis winterduale Welt
Strahlend wieder sich erhellt
Und die ersten Knospen reisen.

Wie die Tiefe sich bewegt
Und die Wurzeln steudig schwelen;
Wie in den verborgnen Quellen
Stärkisch junge Kraft sich regt.

Offne deines Herzens schwere Tore;
Seine Flügel dehne weit.
Lächelnd auch zu deinem Ohr
Keige flüsternnd sich die Zeit.

Von Geheimnis trunken sind die Tage;
Zucker spukt in ohnmöglichen Nächten.
Wehe, wenn sie deiner Plage
Nicht auch frohe Volksfest brächten!

Fühle dich auf ganz verbaute
Alten schaffenden Gewalten.
Erde will sich neugestalten,
Erde sind auch deine Stunden.

In der Ferne goldendicht
Leuchtet broschwer das Gelände . . .
Deine rothen Arbeitshände
Segne die das Österreich.

Ernst Prezzang.

bei weitem nicht ausreichen, auch nur die notwendigsten Erfüllnisse damit zu befriedigen. Von einer Weidener Direktion wurde wieder der Aufruhr getan: Wenn Ihr mit Eurem Lohn nicht auskommt, was wir (die Direktion) auch einsetzen, Wir bezahlen genau, was der Tarif vorschreibt. Tut das bei Eurer Verhandlungskommission." Darauf kann die gesamte Arbeiterschaft erkennen, daß die Unternehmer alles versuchen, Verstärkung in unsere Reise zu tragen. Um dies zu vereiteln, muß die Arbeiterschaft einig und geschlossen vorgehen und alle Zwistigkeiten beiseite stellen. Wenn bei den Lohnverhandlungen die Wünsche der Tagarbeiter nicht erfüllt werden und diese versuchen dann, öfters ihre Lohnverhältnisse zu verbessern, so ist es bedauerlich, daß es noch Leute gibt, die im geheimen die Sache abmachen und dann erklären, welche Forderungen dürfen nicht gestellt werden, da es Tarifbruch ist. Deshalb, Kolleginnen und Kollegen, seht Euch Eure Leute an!

Versammlungsberichte.

Kahla. Wenn man den Besuch der Verbandsversammlungen als Mahlstab für das Wohlgehen der Kollegen anlegen will und denselben als Gradmesser für die gewerkschaftliche Reife der Mitglieder betrachten will, so muß für Kahla geschlossen folgen, daß die Kollegen wirtschaftlich in "Butter erstanden", dagegen bedüglich der gewerkschaftlichen Erkenntnis ein erhebliches Maß vorhanden sein muß. Anders läßt sich der schwache Versammlungsbau der letzten Jahrestagungen nicht erklären. Trotz wirtschaftlicher Depression und politischer Hochspannung, trotz der unerträglichen Kosten, die der arbeitenden Klasse aufgebürdet werden, unter denen diese zusammenbrechen muß, erhalten die Kahlaer "Porzelliner" einleitig und lassen den Herrgott einen sonnen Mann sein". Nach der andern Seite sind sie sehr mutig und bestreben sehr oft und laut alles mögliche. Momentan in allen ihrer Aussässungen nach dazu geeigneten Räumen usw. Aber nicht ihre wirtschaftliche Lage bestreben sie in ihrer Aussässigung und ihrer Selbstläuferie, sondern ihr unerträgliches Gesprächsthema bildet die Funktionäre des Verbandes und die Betriebsräte und Vertrauensleute. Die "Kritik" bagt nur so auf die in Funktion gestellten Kollegen herunter, Kritik, die in Verleumdung, Beleidigung der Arbeiterehre und in persönlichen Gemeinheiten gegen die funktionierenden Kollegen gipfelt. Und in der Regel gehen diese Gemeinheiten von Leuten aus, deren Werte voller Schmuckstücke ist und die keinerlei keinen Kubikzentimeter moralischen Boden unter ihren Füßen haben. Über Augen in Auge ihre "Kritik" anzusehen und in die Versammlungen zu gehen, dazu langen werden d. r. Mut noch die "Grüne". Sie wählen für sich den besseren Teil der Tapferkeit, bleiben den Versammlungen fern und richten ihre Angriffe lieber unter der Firma "Mehr Kollegen" gegen den Verband und dessen Funktionäre an die "Vicie", oder sie bringen ihre "Kritik" vollen Mutes an kleinen Tischen, von denen man am leichtesten nicht spricht und auf Pappecken, die auf Treppe usw. ausgehängt werden, an. Vernünftige Kollegen sind der Meinung, daß Denunzianten und Anonyme in einen Topf zu werfen sind mit Leuten, die zu allem fähig sind, nur zu nichts Gutem! Das brachte auch die letzte Zahnstellenversammlung zum Ausdruck, in der leider die kostbare Zeit mit ekelhaften Sachen vertrödeln werden mußte. Die Erklärung des Vorsitzenden, daß in jedem Falle, bei dem ein solcher Verleumder asteht und ein Schmuckstück enttarnt wird, diese unverdrosslich aus dem Betrieb entlassen werden sollen, nahm bei Versammlung unter lebhaftem Beifall entgegen und brachte dadurch zum Ausdruck, daß sie nichts gemein haben will mit den Gelehrten, Kollege Christian Koch gab Bericht über eine Ortsauskunft und über eine solche Sitzung, die erwartzt war durch die Hinzuziehung der Betriebsräte und der Gewerkschaftsvorstände usw. am Ort. Aus dem Bericht ist als hauptsächlich hervorzuheben die Stellungnahme zu der Ruhthilfe und der Notgemeinschaft. Während sich die erweiterte Ortsausschüttung des Bezirkssekretärs des ADGB, Gewerkschaftsbezirk Thüringen, d. Ruhthilfe nach den vom Vorstand des ADGB gegebenen Richtlinien, d. h. gemeinsam mit den Arbeitern, durchzuführen, auf eigentümlichen Standpunkt stellte und die Ruhthilfe getrennt durchzuführen beschloß, hat sich dies bezüglich der Notgemeinschaft auf einen anderen Standpunkt gestellt, als der Ortsausschüttung und die Zahnstellenversammlung vorher einnahm, nämlich die Sammlung für Sozial- und Kleinentrente gemeinsam mit den Unternehmern zur gemeinsamen Linderung der ausgelösten Notlage dieser Volkskreise durchzuführen unter der Voraussetzung der paritätischen Verwaltung der Sommergetreide. Der Vorsitzende und der Geschäftsführer gaben zu dieser Stellungnahme längere Erklärungen ab, die dazu führten, daß dem Geplanten einstimmig zugestimmt wurde. Das weitere berichtet Gen. Koch, daß der erweiterte Ortsausschüttung nach dem Bericht des Bezirkssekretärs über die Tätigkeit des Bezirksverwaltungsausschusses Thüringen und über die getroffenen Maßnahmen bezüglich der Erwerbslosenfrage eine Entschließung einstimmig angenommen habe, die ausdrücklich die Tätigkeit der Bezirksleitung des ADGB, insbesondere bezüglich der Erwerbslosenfrage, billigt. Den Haupttagessordnungspunkt bildet die Befreiung über das Ergebnis der letzten Lohnverhandlungen. Helle Entrüstung und tiegenden Unwillen lösten die Mitteilungen über das Verhalten der Unternehmer bei den diesmaligen Verhandlungen aus. Es wurde mit Recht betont, daß die Unternehmer die augenblickliche politische Lage und die Vorgänge im Westen Deutschlands als willkommenen Anlaß betrachten, um den Arbeitern ihre Lebenshaltung noch mehr zurückzuschieben, um dadurch ihre Profitrate auf der von ihnen gewünschten Höhe zu erhalten. Die Einoregierung kommt der Unternehmerschaft mit ihren Weisungen noch besonders gelegen. Haben doch die Arbeitgeber ein Argument mehr durch die Weisungen der Reichsregierung, keine Lohn erhöhung im März vorzunehmen, um die Stützungsaktion der Mark nicht zu durchkreuzen. Wenn auch die gesamten Unternehmer bei Forderungen der Arbeiter auf Lohn erhöhung mit Grüßen, die ihr Abschneiden rechtfertigen sollten, im allgemeinen nicht in Verlegenheit gerieten, so mußte doch der Dr. Becker'sche Hinweis getroffen zu Abwendung antworten. Und dazu haben auch diesmal die Unternehmer unserer Industrie bei den Lohnverhandlungen ihre zum Überfluss immer vorgebrachten Gründe wiederholt und ihre Ablehnung damit begründet. Niemand glaubt an diese Gründe mehr von den Arbeitern aufzuhören als an den einen, der da besagt, daß, wenn nicht ein entsprechender Kalkulationsgewinn sich ergebe, kein Anreiz zur Produktion vorhanden sei. Dieses Argument machen sich die Kahlaer Kollegen zunutze und erklären: Wenn nicht ein entsprechender Verdienst zu erzielen ist, dann haben sie kein Interesse an der Arbeit, dann fehlt ihnen der Anreiz. Es wurde deshalb beschlossen, an Stelle der von unserer Verhandlungskommission in Dresden geforderten 25 Proz. auf die derzeitigen Effektivverdienste 30 Proz. zu fordern und diese Forderung mit allem nur wünschenswerten Nachdruck zu vertreten. Es wurde betont, daß sich die Unternehmer den Hinweis auf, daß um einige Mark herabgesunkenen Preisniveau der Margarine und Palmin zu "mästen", während für die anderen Butter, Fleisch und sonstige Lebensmittel da sein sollen, und zweitens vergrößern sich die den Arbeitern aufgebürdeten Lasten derart, daß nicht nur die etwaigen Erleichterungen, die durch die Senkung einiger Artikel im Preise eintreten könnten, völlig vertrügt werden, sondern daß noch eine erhebliche Mehrbelastung des Arbeitshaushalts herauskommt. Und das alles bei den fabelhaften Gewinnen, die insbesondere die feinkostmischen Unternehmer einfesten konnten in der Zeit der größten

und höchsten Platz, in der sich die breiten Volkschichten befinden. Die Arbeiter haben ausschließlich alle Leid und Nöte des Volkes, die resultierten aus dem gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschaftssystem, allein getragen, und sie wollen nicht, daß sich dieser Zustand wie eine ewige Krankheit fortsetzt. Sie fordern ihr Recht. Und das ist das Recht auf menschenwürdiges Dasein, das Recht aufs Leben!

Bekanntmachung.

Den Zahlstellenklassierern diene hiermit zur Kenntnis, daß nunmehr Beitragsmarken im Werke von 1620 und 2160 M. vorhanden sind.

Die Kassierer wollen solche vom Unterzeichneten unter Angabe der Stückzahl anfordern.

Wilhelm Herden.

Adressenänderungen.

Büderburg. Vorsitzender: Daniel Tebbe, Gleher, Kleinbremen 207; Schriftführer: Ernst Christmann, Gläser, Röde 73; Kassierer: Wilhelm Aldag, Porzellanarbeiter, Knutensee 12.

Mannheim. Stellvertreter: Karl Weber, Dreher, Höfertal, Meierstr. 29.

Oberböhau. Vorsitzender: Nikolai Zinl, Brenner, Autenrainerweg 307.

Aufrufe!

Der Koll. Heinrich Förtsch ist schon seit 15. Oktober 1922 frant. Kollege Johann Körner ist seit 1. Januar 1923 arbeitsunfähig, aber schon lange fränklich. Bei ihm kommt noch hinzu, daß er jetzt im Spital und die Frau zu Hause fränkt liegt. Das eine Kind ist fast ein Krüppel (vollständig arbeitsunfähig) und außerdem hat er noch drei schulpflichtige Kinder. In beiden Fällen ist große Not vorhanden. Wir haben beide wohlgen schon wiederholt durch Sammlungen unterstützt; wir möchten nun auf diesem Wege unseren kranken Kollegen etwas helfen. Gedanken sind zu senden an den Kassierer Paul Frätscher, Schney Nr. 12.

Kollege Ludwig Benz, Griffeinsüßer, Schnett, ist schon seit Jahresfrist frant, befindet sich zurzeit in den Lungenheilstätten und ist in allen Fassen ausg. stärkt. Er bedarf dringend der Unterstützung. Die Zahlstelle hat ihn schon wiederholt unterstützt. Wir bitten die anderen Zahlstellen, durch Spenden die mäßliche Lage des Genannten zu lindern zu helfen. — Kollege Oskar Luthardt, Gleher, Karras, ist schon seit Jahresfrist frant und ist in allen Fassen ausgefeuert. Er bedarf dringend der Unterstützung. Die Zahlstelle hat schon ihr möglichstes getan. Wir bitten die anderen Zahlstellen, durch Spenden die mäßliche Lage des Genannten zu lindern. Gedanken sind zu senden an den Zahlstellenklassierer Hugo Meinguert, Schafendorf bei Eisdorf in Thür. Quittung erfolgt in der „Ameise“.

Sterbetafel.

Elsterwerda. Wilhelm Walzer, geboren am 8. Juli 1881, gestorben am 8. März an Lungenerkrankung. Mitglied seit 1919.

Kahla. Bertha Richter, Lehrfrau, geboren am 9. Aug. 1865 zu Kleinhausen, gestorben am 20. März an Magenkrebs in der Klinik in Zena. Mitglied seit 1923.

Stud. Stadt. Bernhard Heimstädt, Maler, geboren am 21. Oktober 1888 zu Stud. Stadt., gestorben am 19. März an Grippe und Lungenerkrankung. Mitglied seit 1918.

Görlitz. Anna Brunner, Quellsicherin, geboren am 18. Dezember 1902 zu Liebenstein, gestorben am 21. März an Gehirnblutung. Mitglied seit 1920.

Waldenburg. Richard Tauch, Maler, geboren am 14. Dezember 1883 zu Waldenburg, gestorben am 2. März in St. Annaburg an Arterienverkalkung. Mitglied seit 1919.

Ehre ihrem Andenken!

Arbeitsmarkt.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
zwei perfekte Brenner
die verantwortlichen Brennerposten schon inne gehabt haben, sowie
zwei Kapseldreher.
Begen Bohrungsmangel werden Ledige bevorzugt. (42)

Hoflößnitz & Göbel, Möbelbauer Porzellanfabrik und Mälereien
Möbeldorf bei Suhl.

Züchter Formengieker und Modellsteinkrämer für feinere
Gebrauchsgefäße und elektrotechnische Artikel sucht Stellung in
eigener Eigenschaft oder als Aufsichtsbeamter. 30 Jahre alt, ver-
heiratet. Kleine Wohnung erwünscht. Briefschriften unter „A. B.“
an die Expedition der „Ameise“.

Verheirateter Porzellanmaler sucht Stellung, womöglich mit
Zubehör. Er ist eingearbeitet für Auf- und Untergläser in
Hand und Wand, Staffage, Stempel, Tond- und Druck, sowie
Goldarbeiten und Freihandmalerei.
Offer sind unter „W. M.“ an die Redaktion der „Ameise“
zu richten.

Lediges Mädchen, perfekt in Becherquetschen und Garnieren,
sucht in Porzellanfabrik Stellung. Gef. Offer bitte zu
richten unter „Garniererei“ an die Redaktion der „Ameise“.

Geschäfts-Anzeigen.

Kaufe Goldabfälle

aller Art zu höchsten Preisen. Für letzte Gebrauchs-
zähle ich je nach Gehalt bis 8.— M. für das Stück.
Barauslagen werden vergütet.

A. Langhammer, Witten b. Jena (Sachsen).

Wer das Gute bricht sich Vogel!

Offiz. all. Porzell., Glas u. Hüttenarbeiter meine prima
Seide-Spannglocke u. Turnschuhe, sowie Pantoffel u. Seide-
tuchoberteil zu annehmb. Preis. Anfr. ohne Rückporto sind.
Verl. nur per Post. Erstes Schuhwarenverhand-
geschäft a. hier. Bloß Konrad Gläser, Birkenstr. 6.

Goldschmiede — goldhaltige Lappen — Alte
Flaschen und Pinsel — (6)
Oskar Rottmann, Stadtkin. in Thüringen.

Zahle die höchsten Preise für Goldabfälle jeder
Art. Goldabfälle bis 1500 M. das Gramm und Gold-
Kästen 3—5 M. das Stück je nach Gehalt.

Maximilian Kaufmann

Witten i. S., Rosinenstr. 25.

An die Zahlstellenverwaltungen und Mitglieder!

Durch die weitere Entwicklung der Wirtschaft macht sich eine Aenderung bezüglich des Eintrittsgeldes, der Beitragsstaffelung, der Berechnung des Durchschnittsbeitrages, der Fahr- und Umzugsgelder unbedingt notwendig. Auch drängten einige Zahlstellen auf Aenderung und reichten beim Vorstand entsprechende Anträge ein; unter anderem auch solche, die verlangten, daß der Multiplikator für die Berechnung der Wochenunterstützung erhöht werden sollte.

Der Vorstand beschäftigte sich in der Sitzung vom 28. Februar mit diesen Anträgen. Er erkannte an, daß die Beiträge für Eintrittsgld. 5 und 10 M., sowie für Fahrgeld im Höchstbetrage von 800 M. und für Umzugsgeld in Höhe von 200 bis 1500 M. absoziert nicht mehr den Beiverhältnissen entsprechen und einer Aenderung unterzogen werden müssen.

Die Staffelung der Beiträge mußte ebenfalls einer Aenderung unterworfen werden; denn bei der bisherigen Staffelung sind jetzt schon 34 Marken, wenn ein Beitrag mit nur höchstens 2 Marken quittiert werden soll, notwendig. Für die buchmäßige Eintragung so vieler Marken fehlen auch die notwendigen Rubriken. Es wird dadurch eine ordnungsgemäße Buchführung unmöglich und den Zahlstellen und Unterklassierern die Arbeit erschwert. Es müssen die Markenarten wieder verringert werden, und das ist nur durch eine andere Staffelung möglich.

Den Anträgen auf Erhöhung des Multiplikators zur Erreichung der Wochenunterstützung glaubte der Vorstand nicht Rechnung tragen zu können, um die gesunde finanzielle Grundlage der Organisation nicht zu erschüttern. Der Vorstand hat jedoch den Anträgen Rechnung getragen, die eine Verringerung der Zahl der Wochenbeiträge erstrebten, aus deren Gesamtsumme der Durchschnittsbeitrag errechnet wird; dadurch tritt ohne weiteres auch eine Erhöhung der wöchentlichen Unterstützung ein.

Der Vorstand faßte seine Abänderungsvorschläge in einer Vorsorge zusammen und sandte diese den Beiratsmitgliedern mit der Bitte an, den Vorschlägen ihre Zustimmung zu geben. Von den Beiratsmitgliedern wurden noch einige Abänderungen, bzw. Ergänzungsanträge gestellt, von denen der Vorstand den auf Erhöhung der Gebühr für ein verlorenes Quittungsbuch und Erhöhung des Kinderzuschusses bei Streik und Maßregelung bestimmt. Am übrigen stimmte die Mehrzahl der Beiratsmitglieder den Vorschlägen des Vorstandes zu, so daß der Vorstand dieseben in der Sitzung am 19. März endgültig zum Besluß erbrachte.

Es gelten nunmehr vom 2. April 1923 ab folgende Abänderungen:

§ 4. Eintrittsgeld.

1. Jedes neu eintretende männliche Mitglied hat bei der Aufnahme 500 M., jedes neu eintretende weibliche Mitglied 300 M., und alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren haben 100 M. Eintrittsgeld zu entrichten.

Bis 2 und 3 bleiben unverändert.

Die Staffelung der Beiträge ist folgende:

| Beitrag pro Woche |
|-------------------|-------------------|-------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| Mr. | Mr. | Mr. | Mr. | Mr. | Mr. |
| 90 | 1170 | 2250 | 3390 | 4410 | 5490 |
| 150 | 1260 | 2340 | 3410 | 4500 | 5680 |
| 270 | 1350 | 2430 | 3510 | 4590 | 5760 |
| 360 | 1440 | 2520 | 3600 | 4680 | 5840 |
| 450 | 1530 | 2610 | 3690 | 4770 | 5920 |
| 540 | 1620 | 2700 | 3780 | 4860 | 6000 |
| 630 | 1710 | 2790 | 3870 | 4950 | 6080 |
| 720 | 1800 | 2880 | 3960 | 5040 | 6160 |
| 810 | 1890 | 2970 | 4050 | 5130 | 6240 |
| 900 | 1980 | 3060 | 4140 | 5220 | 6320 |
| 980 | 2070 | 3150 | 4230 | 5310 | 6390 |
| 1080 | 2160 | 3240 | 4320 | 5400 | 6460 |

und so weiter.

Als Maßstab für die Höhe der wöchentlichen Unterstützung gilt der Durchschnittsbeitrag der letzten 10 gezahlten Wochenbeiträge.

§ 10. Ersatzbücher.

2. Ersatz für beschädigte oder verlorene gegangene Quittungsbücher oder Quittungsbücher wird nur gegen eine Gebühr von

300 M. geleistet. Den Vertrag hat der Zahlstellenklassierer Kassabücher des Verbandes in Einzahlung zu stellen.

§ 18. Fahr- und Umzugsgelder.

2. Fahrgelder kann ein Mitglied innerhalb 52 Wochen mal erhalten, und zwar durch Bewilligung der Zahlstellenverwaltung. Fahrgelder dürfen aber nur dann bewilligt werden, wenn der Antragsteller eine schriftliche Stellungsausweise leisten kann.

3. Der Berechnung der Fahrgelder wird der Fahrtypenleiter Wagenklasse zugrunde gelegt. Für Frauen verheiratete Mitglieder und deren Kinder von über 10 bis 14 Jahren gilt der gleiche Satz, für jedes Kind im Alter von 4 bis 10 Jahren die Hälfte desselben gezahlt. Fahrgelder kann auch nach dem Abreisezeitpunkt erhoben werden, sofern ein Gegenseitigkeitsverhältnis besteht. Erneuter Anspruch auf Fahrgelder tritt erst nach Wiederholung der Fahrt auf.

Die Bestimmung: „Die bewilligten Fahrgelder müssen innerhalb 52 Wochen den Gesamtbetrag von 800 M. unter keinen Umständen überschreiten“, ist gestrichen worden.

7. Dem Mitgliede können bis 2/3 der Bruttokosten für Fahrgut aus Verbandsmitteln bewilligt werden.

§ 21, Biss 3, und § 22, Biss 15, Schlussabsatz, lautet:

„Mitglieder, die mindestens 52 Wochenbeiträge geleistet haben, erhalten außerdem für jedes Kind unter 14 Jahren einen Zuschuß von 500 M. pro Woche.“

Durch die neue Staffelung der Beiträge werden die 30, 45, 60 und 75 M. Marken ausgeschaltet, ebenso die Soweit die genannten Marken bis zur Einwendung der Rechnung pro 1. Quartal 1923 nicht verbraucht sind, sie mit der Abrechnung an die Hauptkasse einzufinden.

Es werden auch in Zukunft, um die Verringerung der Ersatzbücher herzuführen, zur Quittierung der Beiträge zwischen den mit Zeitdruck hervorgehobenen Beiträgen liegen 2 Wertmarken verendet, nur gelten in diesen Fällen jetzt 90, 180, 270, 360 und 450 M. Marken als Ergänzungsmarken.

Solange aber für diese Beiträge die entsprechenden Marken vorhanden sind, müssen dieselben natürlich aufgebracht werden.

Gleichzeitig werden die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß der Wochenbeitrag in Höhe eines wirklich erzielbaren Stundenlohnes entrichtet werden muß. Es ist ungünstig, die Versicherungsbeiträge, Steuern oder sonstige Abgaben zu Wochenverdienst abzurechnen und vom übrig bleibenden Verdienst 48. Teil als Beitrag zu entrichten. Ein Mitglied, das verschafft, schwächt die Leistungsfähigkeit und somit auch die Stärke des Verbandes und schädigt sich außerdem auch selbst, indem es dadurch im Bedarfsfalle eine weit geringere Unterstützung erhält.

Ferner werden die Mitglieder ermahnt, recht fleißig Baumarken zu erwerben, der Erlös der verkaufen Baumarken zu verschwören, um die Verbandsvermögen aufzufüllen, mithin die Stärke des Kampffonds zu dienen. Wer ernstlich wünscht, daß der Verband die Interessen der Berufskolleginnen und Kollegen energisch vertrete, event. auch durch Kampf, der kaufe Baumarken. Es muß nichts, wenn man möchte, daß gekämpft werden soll, nur den Mund zu spicken, nein, es muß auch gekämpft werden, obwohl es zu spät, denn dann kann ihr nichts mehr geben, sondern soll nehmen. Der Vorstand erwartet, daß jedes männliche Mitglied mindestens 2000 M. und jedes jugendliche und weibliche Mitglied 1000 M. für diesen Zweck opfert, also die entsprechende Anzahl Baumarken kauft. Der Zweck muß auch da Opfer wert sein.

Der Vorstand.

Georg Wollmann, 1. Vor. Albin Karl, Christ-

Wilhelm Herden, Kassierer.

Paul Seifert, Reinrich (Neuß).

— Kaufe Goldabfälle —

Lappen, Alse, leere Flaschen kaufen jederzeit zu den höchsten Tagespreisen. Wenzl Peter, Görlitz, Bahnhofstr. 25 (Jugendheim).

Kaufe Goldabfälle — Goldabfälle jeder Art für Berufszwecke, zahlreiche höchste Preise nach jeweiligem Gewicht je nach Gehalt. Reelle Bedienung.

(14) Paul Seifert, Reinrich (Neuß).

Goldhaltige Lappen :: Alse :: Schmiede :: Pinsel :: Paletten Noppe :: leere Goldflaschen :: Silberabfälle :: Silberschlamm Bruchgold und Silber :: für leere Goldflaschen zahlt mindestens 3 M. p. Stück u. für leere Silberflaschen zahlt mindestens 10 M. p. Stück. Da die in diesem Blatte aufgeführten Goldabfallpreise sich längst durch den hohen Goldkurs überholen haben, hiete ich Ihnen bei Sendungen an mich viel höhere Preise. Speien, als Porto u. Scheideposten, trage ich u. sicher schnellste u. reelle Bedienung zu.

Scheideanstalt Max Haupt, Dresden-A. Königsplatz 17.

Kaufe goldhaltige Schmiede, Lappen, Alse, Flaschen, Pinsel und Maltzusände zum Einschmelzen. Höchste Tagespreise. Auf Wunsch sofortiges Einschmelzen. (18) Erich Martin, Rudolstadt, Neumarkt 10.

— Gold — Lappen — Abfälle :: zahlreiche allerhöchste Tagespreise. Goldabfälle à Gramm 5500 M. und mehr, je nach Prozenzgehalt. — Eigene Schmelze anlage. — Sofort Poste. — Andreas Geyer, Görlitz (Oberfr.), Goldarbeiter.

— Goldabfälle :: Lappen :: Schmiede —

</div